

# Italien oder Deutschland: Als die Südtiroler sich entscheiden mussten

Die heutige Grenze, die Südtirol von Tirol trennt, ist ein Ergebnis des Vertrages von St. Germain nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Italien hatte für seinen Kriegseintritt 1915 auf Seite der Siegermächte die Brennergrenze erhalten. Damit begann das Leben der Südtiroler als Minderheit.

Mit der Machtübernahme Anfang 1920er Jahre durch die Faschisten begann auch die Entnationalisierung und Italianisierung Südtirols. Unter anderem wurde der Name „Tirol“ abgeschafft, Deutsch als Unterrichtssprache in den Schulen verboten, deutsche Schulen aufgelöst und deutsche Lehrer entlassen oder nach Südtalien versetzt, italienisch wurde Amtssprache, deutsche Aufschriften, Familiennamen und Grabinschriften wurden italianisiert.

## Massive Zuwanderung von Italien nach Südtirol

Da alle diese Maßnahmen nur bedingt erfolgreich waren, setzte Mitte der 1930er Jahre eine massive Zuwanderung von Italien nach Südtirol ein. Lebten 1910 ca. 7.000 Italiener in Südtirol, so waren es 1939 schon über 80.000. Durch die außenpolitische Annäherung Österreichs an Italien konnten die Südtiroler nur bedingt auf österreichische Hilfe hoffen. So richtete sich der Blick weiter Richtung Norden nach Deutschland. Die Hoffnungen und Erwartungen verstärkten sich mit der Machtübernahme der Nazis 1933 und dem Anschluss Österreichs 1938.

## Umsiedlung der Südtiroler

Im Juni 1939 einigten sich die Diktatoren Hitler und Mussolini in Berlin grundsätzlich über eine Umsiedlung der Südtiroler. Sie mussten sich bis 31. Dezember für die deutsche oder italienische Staatsbürgerschaft entscheiden (die Optionsfrist wurde später verlängert). In den letzten Wochen vor dem Jahresende 1939 wurden in fast jedem Dorf Versammlungen der Dableiber und Weggeher abgehalten. Das schwerste Propagandageschütz, das die Nazis anführten, und das seine Wirkung nicht verfehlte, war die Lüge: „Wer nicht für Deutschland optiert, wird in die südlichen Provinzen Italiens verpflanzt“.



Binnenbecken und Südtirolersiedlung (Bildmitte), Luftaufnahme 1968.

Wo die Propaganda ihre Wirkung verfehlte, griffen die Nazis zum Terror. Als am 31. Dezember 1939 die Wahllokale schlossen, hatten 86,6% der Südtiroler Männer – Frauen waren nicht wahlberechtigt – für die sogenannte „Option“, also die Auswanderung ins Deutsche Reich gestimmt.

Von den rund 216.000 „Optanten“ verließen dann aber nur rund 75.000 tatsächlich das Land. Die Hälfte von ihnen wanderte bereits 1940 aus, bevor die Umsiedlung ins Stocken geriet. Das fehlende Siedlungsgebiet war aber nicht der einzige Grund für die Verzögerung der Umsiedlung. Die anfängliche Begeisterung war rasch geschwunden und einer Ernüchterung gewichen. Von den großen Versprechungen blieb nicht viel übrig. 1943 kam dann die Umsiedlung kriegsbedingt zum Erliegen.

Bis Ende November 1943 waren insgesamt 10.681 Südtiroler nach Vorarlberg

gekommen. Sie wurden überwiegend in den drei Industriezentren Bregenz, Dornbirn und Bludenz sowie in einer Handvoll größerer Orte wie Hard angesiedelt, wo sich im November 1940 79 Südtiroler aufhielten, bestehend aus 19 Familien und 17 Alleinstehenden.

## Arbeitskräfte für die Industrie

Die Umsiedlung wurde von den Vorarlberger Textilindustriellen durch-

**Öffnungszeiten Gemeindearchiv**  
Schulweg 3  
nach Terminvereinbarung

Nicole Ohneberg  
T 697-629 oder 0676 88 697 629,  
gemeindearchiv@hard.at

**Digitales Fotoarchiv:**  
[www.hard.at/de/gemeindearchiv](http://www.hard.at/de/gemeindearchiv)

aus begrüßt, da sie aufgrund der massenhaften Einziehungen in die Wehrmacht zunehmend einen Arbeitskräftemangel zu beklagen hatten. Bei der einheimischen Bevölkerung stießen die Südtiroler auf weniger freundliche Aufnahme, als es die offizielle Propaganda glauben machen wollte. Sie waren vielfältigen Vorurteilen, Abgrenzungen und Diskriminierungen ausgesetzt.

Auch der „Schutz“ ihrer politischen Gesinnung wurde von den Behörden streng überwacht. Dies verdeutlicht das Schreiben des damaligen Harder Bürgermeisters aus dem Jahr 1940 an die NSDAP Gauleitung Tirol-Vorarlberg, Abteilung Frauen. Darin berichtet er, dass er sich anlässlich der Unterbringung Deutscher Rückwanderer aus Südtirol im Mädchenheim dafür eingesetzt habe, dass zwischen den dortigen Ordensschwestern und den Südtirolern im Heim kein Austausch stattfinden würde. Man solle sich dafür einsetzen, dass die Ordensschwestern bis zur Beendigung der Umsiedlung im Frauenheim der Firma verbleiben können. Diesen Standpunkt vertrete er auch heute, weil dort 50 Rückwanderer, davon 25 Kinder, untergebracht seien, die eine einwandfreie Unterkunft und eine gute und billige Verpflegung hätten. Wegen der Ordensschwestern bestünde keine Gefahr in politischer Hinsicht, da sie unter der Leitung einer Parteigenossin stünden und die Insassen des Heims von den zuständigen Zellen- bzw. Blockleitern erfasst und betreut werden.

Am Beginn der Umsiedlung stand man vor dem Problem, dass nicht genügend Wohnraum für die Südtiroler zur Verfügung stand. Rasch versuchte man die



**Familie Gamper in der Südtirolersiedlung: (v.l.) Marianne, Hans jun., Hans sen. Gamper**

Situation zu verbessern. In Hard wurden sie u. a. im Mädchenheim der Kammgarnspinnerei, in diversen Gasthäusern und dafür eigens angeforderten Zimmern und Wohnungen von Privaten untergebracht.

### **Wohnraumschaffung**

Nahezu in der gesamten „Ostmark“, insbesondere aber in Vorarlberg und Tirol entstanden deshalb ab Ende 1939 sogenannte „Südtiroler-Siedlungen“. In tausenden, eilends errichteten Wohnungen an den Orts- und Stadträndern sollten die „Optanten“ angesiedelt werden. Für die Umsetzung der Bauprojekte wurde 1939 die neu gegründete Vorarlberger gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaft m.b.H. Vogewosi als Bauträger der sogenannten Südtiroler Volkswohnbauten im Land Vorarlberg beauftragt. Insgesamt waren für dieses Projekt landesweit 2.300 Wohnungen in Bludenz, Bregenz, Dornbirn, Götzis, Feldkirch, Lochau, Lustenau und auch Hard geplant. Für Hard sah die Vo-

gewosi im November 1940 den Bau von 12 Häusern mit 70 Wohnungen vor. Nach Kriegsende 1945 einigten sich die alliierten Außenminister in London, dass die Grenze zwischen Österreich und Italien unverändert bleiben solle. Die Optanten erhielten aber die Gelegenheit zur Rückoption. Von den ca. 75.000 Südtirolern, die im Rahmen der Option Südtirol tatsächlich verlassen hatten, kehrten ca. 25.000 zwischen 1945 und Anfang der Fünfzigerjahre wieder in ihre Heimat zurück.

### **Fotos und Unterlagen gesucht**

Über die Geschichte der Südtiroler ist im Gemeindearchiv wenig vorhanden. Um eine Südtirolersammlung entstehen zu lassen, ist das Gemeindearchiv auf der Suche nach Fotos, Tagebüchern und Optionsdokumenten und führt auch gerne Interviews mit Zeitzeugen.

**Nicole Ohneberg,  
Gemeindearchivarin**